

## Geschichte einer Arsenik-Vergiftung nebst dem Sections-Verichte.

Am 9ten September 1790. Nachmittags hatte ein 50jähriger Mann Namens F\*\* von dem Kinde seines Nachbars, welches er als ein sein eignes liebte, etwas gestoßen Zucker (wie sich das Kind ausgedrückt) zu wiederholten malen in den Mund gesteckt bekommen und solches hintergeschluckt — das Kind hatte diesen Zucker in einem Papier eingewickelt, in der Behausung eines Zucker Beckers gefunden und weggenommen, und zu seinem sogenannten Großvater (wie es sich ausgedrückt hatte) gebracht. Nicht lange darauf bekam das Kind Erbrechen und Durchfall, mit heftigen Leidschmerzen. Die Mutter eilte damit sogleich zum Hrn. Rath D. S\*\*\*

welcher der Mutter sagte: das Kind müsse Gift bekommen haben — er gab demselben sogleich ein Brechpulver aus Ipekakuanha, und rieth, wenn dieses gewürkt habe, ihm sogleich viel Milch trinken zu lassen, und einige Eßlöffel voll weißes Baumöl von Zeit zu Zeit zu geben — das Kind wurde wieder besser. Obbesagter F\*\*\* hingegen hatte einige Stunden darnach eben die Wirkungen von dem gestoßenen Zucker, nach Aussage seiner Frau empfunden — er hatte aber hierauf, ohne Jemand um Rath zu fragen Del und Milch getrunken, und da am andern Tage keine Besserung erfolgt, sondern Erbrechen, Durchfall, heftiger Leitschmerz, Durst u. dgl. fortgedauert, schickte er nach 24 Stunden zu dem obgenannten Herrn N. D. S\*\*\* welcher denn nach genauer Erkundigung der Umstände, und da er erfuhr, daß dieser Kranke von eben dem Zucker, wie das Kind qu. geleckt habe, sogleich der Frau gesagt, daß ihr

Mann

Mann Gift bekommen, und hinzugesetzt, daß der Mann und die Frau einen unverantwortlichen Fehler gemacht, daß sie nicht eher Hülfe gesucht, und 24 Stunden gewartet hätten — er stehe nicht dafür, daß dieses Versäumniß den Tod bewirken könne u. s. w. zumalen nach 24 Stunden Erbrechen, Durchfall, Leibschmerz bey dem Gebrauche der Milch und des Oels noch fortdaureten. Er verordnete ein Pulver aus pulvis Doveri, mit doppelter Portion der Ipekakuanha und Spießglasschwefel dem Kranken sogleich zu geben, worauf denn das Erbrechen gemindert worden.

Den 12ten September bekam der Kranke ein Manna Tränkchen, und Abends Anima rhabarbari mit etwas vom Laudano liquido Sydenh. Den 13ten fand der Arzt den Kranken etwas erleichtert, und in der Stube umhergehen, doch habe derselbe über unersättlichen Durst geklagt — wogegen

denn Gerstenschleim, Buttermilch, reines Del, nebst Clystieren aus Graupenbrühe und Del empfohlen worden.

Diesen Abend klagte der Kranke über Frösteln — dahingegen das Erbrechen, der Durchfall und der Leibschmerz in etwas nachgelassen. Den 14ten referirte der Kranke seinem Arzte, daß er sehr schlecht geschlafen habe, daß der Kopf ihm außerordentlich schwer sey, besonders wenn er aufgerichtet stände, oder säße u. s. w.

Der Arzt wendete noch mehrere zweckdienliche Mittel an, welche aber vergebens waren, und obgleich der Kranke außer dem besondern Durste, und der Düsternheit und Schwere im Kopfe über nichts mehr klagte, auch nicht sonderlich krank erschienen, so starb er doch am folgenden Morgen.

Nach den 16ten September Abends um 9 Uhr nahm der Kranke mit vollem Ver-

Ver-

Verstande von seinem Arzte Abschied, und dankte daneben der Vorsicht, daß er mit vollem Verstande stürbe. Der Arzt versichert, daß auch in diesen letzten Stunden der Unglückliche nicht über Schlucksen, Cardialgie, besondern Durst und dgl. geklagt auch keine Schwämmchen auf der Zunge, noch weniger eine geschwollene Zunge gehabt habe.

Hierauf wurde von Fürstl. Landesregierung die gerichtliche Obduktion anbefohlen, welche denn den 18ten September in Gegenwart des Fürstl. Amtes und des Stadtraths vollführt wurde.